

POSITIONSPAPIER

Zukunft der medizinischen Versorgung und Wissenschaft in Köln

Die KölnSPD schlägt eine **Kommission unabhängiger Expertinnen und Experten** vor, die die medizinischen, organisatorischen, rechtlichen und ökonomischen Voraussetzungen für eine **künftige vernetzte Krankenhausstruktur in Köln** prüft.

Gründe:

- Die steigende Lebenserwartung und die Alterung der geburtenstarken Jahrgänge wird die Zahl der stationären Krankenhauseinweisungen in den nächsten zwanzig Jahren deutlich weiter erhöhen.
- Der strukturelle Wandel in der Medizin, der eine Zunahme der Spezialisierung unbedingt notwendig macht. Die sogenannte personalisierte Medizin bedeutet eine Revolution in der Therapie. Durch sie wird immer genauer das genetische Muster der Erkrankungen zum Ausgangspunkt der Behandlung gemacht.
- Um ein Spitzenstandort im internationalen Vergleich und damit attraktiv für erstklassiges Personal zu sein, braucht es Koordination und Kooperation von Spitzenforschung und Behandlung. Mit einem **Gesamtkonzept für die Kooperation der Unikliniken und der städtischen Kliniken** wäre Köln für die Entwicklung eines Standortes auf höchstem Niveau bestens geeignet.
- Die künftige städtische Krankenhausstruktur muss von Koordination und Spezialisierung geprägt sein. Die Vernetzung und Interoperabilität von IT-Systemen, telematischen Anwendungen und einer einheitlichen elektronischen Patientenakte bietet eine gute Grundlage für die Organisationsstruktur. **Die geplante Übernahme der städtischen Kliniken durch die Unikliniken hält die KölnSPD für falsch.**

Das Ziel muss ein Gesundheitsstandort Köln sein, an dem alle Patienten in allen Teilen der Stadt hervorragend versorgt werden und die klinische Forschung für ganz Deutschland vorangetrieben wird.

Die bestmögliche, ausreichende und zuverlässige medizinische Versorgung der gesamten Kölner Bevölkerung muss durch die Kommune Köln als zentraler Baustein der Daseinsvorsorge garantiert und gesichert sein. Heute sehen sich Gesundheitspolitik und medizinische Versorgung einem immer stärker werdenden

ökonomischen Verwertungsdruck ausgesetzt. Hier ist, auch politisch, ein Umdenken notwendig, um auch in Zukunft die **medizinische Versorgung der Bevölkerung als Teil der Daseinsvorsorge** erhalten zu können. **Nicht vorrangig marktwirtschaftliche Kriterien dürfen handlungsleitend in der Gesundheitspolitik sein, sondern die Heilung von Menschen und ein menschliches Umfeld für Patienten und Arbeitnehmer*innen in den Krankenhäusern müssen vor einer ökonomischen Verwertungslogik stehen**, um dem Auftrag der Daseinsvorsorge nachkommen zu können. Deshalb ist bereits kurz- und mittelfristig eine **bessere Finanzierung der Krankenhäuser dringend notwendig**. Hier sind insbesondere Bund und Land in der Pflicht die Kommunen zu unterstützen; kurzfristig durch eine Erhöhung der bereits bestehenden Zahlungen und Zuschüsse. Langfristig müssen wir das Gesundheitssystem wieder **solidarisch finanzieren**, um die Heilung von Menschen vor ökonomische Interessen zu stellen. Auf Landesebene haben alle Parteien zu spät reagiert, um gegen die Unterfinanzierung der Krankenhäuser vorzugehen. Nachdem das Problem erkannt wurde, sind die aktuellen Bemühungen allerdings viel zu zögerlich, um eine Wende zum Besseren herbeizuführen. Das Land NRW muss dringend die Investitionen in die Krankenhäuser erhöhen, um diese finanziell auskömmlich auszustatten. Hier fehlen NRW-weit 800 Millionen € an Investitionen in Gebäude und Infrastruktur. Auch die Bundesregierung muss die Finanzierung des Gesundheitssystems wieder solidarisch organisieren. Die Einführung der Parität bei den Krankenkassenbeiträgen kann dabei nur ein erster Schritt sein. **Aber auch die Kommunen und damit ebenfalls die Stadt Köln sind gefordert, passgenaue Konzepte zu erarbeiten, wie die medizinische Versorgung der eigenen Bevölkerung langfristig als ein zentraler Baustein der Daseinsvorsorge gesichert werden kann. Die medizinische Versorgung der Bevölkerung darf nicht der „schwarzen Null“ geopfert werden.**

Der demographische Wandel mit seinen zunehmend schwer, chronisch oder Mehrfacherkranken stellt das Gesundheitssystem, insbesondere auch die Krankenhäuser vor wachsende Herausforderungen. Bereits in den letzten 10 Jahren ist die Zahl der Krankenhausfälle von jährlich 16,5 Millionen auf 19,2 Millionen gestiegen. Die steigende Lebenserwartung und die Alterung der geburtenstarken Jahrgänge wird die Zahl der stationären Krankenhauseinweisungen in den nächsten zwanzig Jahren deutlich weiter erhöhen. **Der Abbau von Krankenhausbetten ist deshalb der falsche Weg.** Um ihren Bürgerinnen und Bürgern eine gut funktionierende Krankenhausstruktur von hoher Qualität anbieten zu können, muss auch die Stadt Köln noch erhebliche Anstrengungen bewältigen.

Dazu kommt ein struktureller Wandel in der Medizin, der eine Zunahme der

Spezialisierung unbedingt notwendig macht. Durch die sogenannte personalisierte Medizin wird immer genauer das genetische Muster der Erkrankungen zum Ausgangspunkt der Behandlung gemacht. So werden beim Prostatakarzinom und beim Lungenkrebs mittlerweile dutzende genetisch verschiedene Subtypen identifiziert, die sich in der Behandlung oft sehr unterscheiden. Eine flächendeckende, optimale Versorgung der gesamten Stadt Köln ist aber nur zu erreichen, wenn an allen Orten mit den gleichen wissenschaftlich maximal abgesicherten Methoden gearbeitet wird. Dabei bedarf es einer Koordination, die bisher bei weitem nicht erreicht wird. Sie umfasst auch die Frage, welcher Patient an welchem Ort, von welchen Ärzten am besten versorgt werden kann. Langfristig sind es nur Großstädte wie Berlin, Köln, München und der Großraum Heidelberg zum Beispiel, die in der Lage sind, durch Bündelung ihrer Patienten und Expertise eine Rolle dabei zu spielen, die optimalen Behandlungsverfahren allen Patienten flächendeckend zur Verfügung zu stellen und zu erforschen. Deutschland ist als Forschungsstandort in der klinischen Medizin leider kein Spitzenstandort im internationalen Vergleich, weil diese Koordination und Kooperation von Spitzenforschung und Behandlung fehlt. **Köln wäre für die Entwicklung eines Standortes, an dem alle Patienten in allen Teilen der Stadt optimal versorgt werden und die klinische Forschung für ganz Deutschland vorangetrieben wird, bestens geeignet.** Die Unikliniken der Stadt Köln sind bereits jetzt in vielen Bereichen, wie z. B. der Onkologie oder der Neurologie, bei den führenden Forschungsstandorten in Deutschland. **Damit dieser Erfolgsweg weiter ausgebaut werden kann, insbesondere auch unter Einbeziehung der vielen ansässigen Grundlagenforschungseinrichtungen im Umfeld der Universität, braucht es ein Gesamtkonzept für die Kooperation der Kölner Unikliniken und der städtischen Klinken.** Die Städtischen Krankenhäuser Köln betreiben eine bedeutende wissenschaftliche Forschung mit der Uni Witten Herdecke auf hohem Niveau.

Neben der Herausforderung der zunehmenden Personalisierung der Medizin ist es aber auch zentraler Auftrag der Daseinsvorsorge, die bestmögliche medizinische Versorgung für die breite Masse der Patienten zu gewährleisten, mit denen sich keine Renommee versprechende Forschung betreiben und Drittmittel einwerben lassen. Dies betrifft beispielsweise viele ältere Menschen, die an mehreren Krankheiten wie Herz- und Nierenleiden, verbunden mit Kreislauferkrankungen und anderen altersbedingten Krankheitsbildern leiden. **Hier hat die Politik eine Verantwortung für die Menschen, der es genauso dringend gerecht zu werden gilt.**

Diese ganz zentrale Frage der Entwicklung von Gesundheitspolitik muss losgelöst

betrachtet werden von der Frage, wie die Kliniken der Stadt Köln wirtschaftlich saniert werden können. **Ein Verkauf der städtischen Kliniken an die Unikliniken oder aktuell eine Fusion der Städtischen Kliniken mit der Uniklinik sind dabei aber sicher der falsche Weg.** Hier braucht es ein betriebswirtschaftlich solide und belastbar fundiertes Konzept, um entstandene Managementfehler zu beheben und die Kliniken wieder zukunftsfähig aufzustellen. **Die KölnSPD setzt sich vielmehr dafür ein, die städtischen Kliniken als Baustein der kommunalen Daseinsvorsorge zukunftsfest aufzustellen.**

Es muss hierbei über alle Möglichkeiten einer intelligenten Kooperation als Teil der Daseinsvorsorge intensiv nachgedacht werden, die den Patienten*innen und Arbeitnehmer*innen dient. Dabei dürfen weder politische noch betriebswirtschaftliche Aspekte im Vordergrund stehen, sondern **der Mensch muss wieder in den Mittelpunkt der Behandlung zurück.** Die optimale Patientenversorgung der Kölner Bevölkerung muss unter Berücksichtigung der Veränderungen in der Medizin und der optimalen Entwicklung des Forschungsschwerpunktes der medizinischen Wissenschaft gewährleistet werden.

Eine zukünftige städtische Krankenhausstruktur muss von Koordination und Spezialisierung geprägt sein. Die Vernetzung und Interoperabilität von IT-Systemen, telematischen Anwendungen und einer einheitlichen elektronischen Patientenakte bietet eine gute Grundlage für die Organisation einer solchen Struktur. Die Patientinnen und Patienten müssen so intelligent gesteuert werden, dass Ihnen jederzeit die bestmögliche, qualitative Versorgung in der Krankenhausabteilung, die dafür am geeignetsten ist, zur Verfügung steht, unabhängig davon in welchem Krankenhaus sie vorgehalten wird.

Eine weitere wichtige Voraussetzung für eine Versorgung von hoher Qualität, ist die schnelle Implementierung von medizinischem Fortschritt in die Krankenbehandlung. Hierbei können die Kölner Krankenhäuser enorm von der Uniklinik Köln und der Vernetzung mit ihr profitieren. Da in der aktuellen medizinischen Wissenschaft, die u.a. von der personalisierten Medizin geprägt ist, immer größere Datenmengen zu Patienten benötigt werden, kann umgekehrt die Uniklinik von einer Vernetzung mit den anderen Krankenhäusern profitieren und der Wissenschaftsstandort Köln würde deutlich gestärkt.

Die KölnSPD fordert sich diesen Herausforderungen zu stellen, ohne vorschnell eine Richtung einzuschlagen, die dem formulierten Anspruch an die gesundheitliche Daseinsvorsorge in Köln nicht gerecht zu werden droht:

Vorgeschlagen wird eine vom Rat der Stadt Köln eingesetzte Kommission unabhängiger Expertinnen und Experten, die die medizinischen, organisatorischen, rechtlichen und ökonomischen Voraussetzungen für eine künftige vernetzte Krankenhausstruktur in Köln prüft, die dem Anspruch gerecht wird, eine qualitativ hochwertige Versorgung für Ihre Bürgerinnen und Bürger als Teil der Daseinsvorsorge zu sichern und die sich durch die schnelle Implementierung von medizinischem Fortschritt auszeichnet.

Prof. Dr. Karl Lauterbach, MdB Martin Börschel, MdL Michael Paetzold, MdR